



«Trofast» von Ikea lässt sich mit verschiedenen Behältern füllen.

Eltern, die beim Aufräumen nicht ewig die Handlanger sein möchten, sollten dafür sorgen, dass möglichst viele Aufbewahrungselemente für das Kind erreichbar sind – so dass es seine Sachen selbstständig versorgen kann. Dazu gehört auch, dass sich Schranktüren oder Schubladen leicht öffnen lassen. Eltern, die für ihren Nachwuchs aufräumen, tun sich selbst und dem Kind keinen Gefallen. «Schon bei ganz kleinen Kindern sollte man darauf achten, dass sie ihre Sachen – wie zum Beispiel den heruntergefallenen Nuggi – möglichst wieder selbst aufheben», sagt Fankhauser. «Man sollte nichts für die Kinder tun, was sie auch selbst erledigen können.»

Damit Aufräumen überhaupt möglich ist, braucht jedes Ding seinen Platz; das Kind muss wissen, was wo hingehört. Am besten schafft man zusammen mit dem Kind eine Grundordnung, indem Themenkisten und -schubladen gebildet werden. Dann gibt es die Playmobil-Kiste, die Bäckleider-Schublade, die Bauklötze-Truhe oder den Haken für sämtliche selbstgemachten Halsketten. Hilfreich beim Aufräumen ist es, wenn jede Themenkiste bezeichnet wird. Beispielsweise indem man aus jeder Kiste zwei, drei typische Inhalte fotografiert und das Bild auf die Kiste klebt.

Hat nach etlichen Weihnachten und Geburtstagen definitiv nicht mehr alles Platz, gilt es auszumisten – frei nach dem Motto von Kurt Tucholsky: «Die Basis einer gesunden Ordnung ist ein grosser Papierkorb.» Natürlich soll man die Spielsachen nicht gleich wegwerfen. Aber einen Teil davon im Keller oder im Estrich für einige Zeit zu verstauen ist sehr sinnvoll. Denn erstens hemmen zu viele Spielsachen im Zimmer erwiesenermassen das Spiel, und zweitens sind Spielsachen nach zwei, drei Monaten in der Verbannung plötzlich wieder interessant.

Fixe Aufräumzeiten sind hilfreich

Ganz ohne Grundregeln und Struktur gehts natürlich nicht. Ein Tipp von Expertin Fankhauser: Man vereinbart mit den Kindern, dass man jeweils vor dem Beginn eines neuen Spiels das vorherige aufräumt. Zudem sei es ratsam, klare Aufräumzeiten abzumachen und diese in eine ruhige Zeit zu legen – also nicht etwa in die Zeit, wenn Papa nach Hause kommt. Und natürlich

brauchen Kinder bis zu sechs oder sieben Jahren auch viel Unterstützung und Motivation dabei. Da helfe gemeinsames spielerisches Aufräumen, weiss Fankhauser und gibt Beispiele: «Erst gehen die Puppen schlafen, dann werden alle roten Sachen aufgeräumt, danach alle, die Räder haben...» Das brauche zwar zuerst mehr Zeit, aber langfristig lohne es sich.

Und wenn trotz richtiger Taktik und passenden Aufbewahrungsmöbeln ab und an die Unordnung überhandnimmt, können sich die Eltern mit der Weisheit trösten, dass das Chaos die Kreativität fördere. Oder in den Worten von Friedrich Nietzsche und wohl auch des Teufelchens auf Mamas linker Schulter: «Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können.»

Lösungen, die Ordnung schaffen

- › Regalsysteme mit herausnehmbaren kistenartigen Schubladen verschiedener Grössen oder mit einschiebbaren, tragbaren Stoffboxen
- › stapelbare Kisten oder Körbe
- › kleine Truhen oder Koffer
- › Wandaufbewahrungssysteme wie einfache Haken und Wandtaschen
- › Hängenaufbewahrung: ein von der Decke hängendes Stoffrohr mit verschiedenen Fächern
- › Bettkästen: Den freien Platz unter dem Bett nutzt man am besten mit einem mobilen Bettkasten, der vorzugsweise auf Rollen läuft.
- › Veränderbare Möbel sind auch praktisch – wie etwa die Banktruhe «Stuva» von Ikea. Unter der Sitzbank befindet sich eine grosse Schublade auf Rollen. Zieht man die Schublade heraus, wird aus dem Möbel im Nu ein kleines Pult.
- › Hochbetten sind ebenfalls platzsparend. Unter ihnen lässt sich Stauraum einrichten oder ein Pult platzieren.
- › Podeste: Ausgefallen, aber sehr nützlich ist die Errichtung eines grösseren, rund 30 Zentimeter hohen Podests, auf dem unter anderem das Bett platziert werden kann. Der geringere Abstand zur Decke kümmert die Kinder nicht, und der doppelte Boden kann rundherum mit Schubkästen als Stauraum genutzt werden.



Flexibel: das Regalsystem «Cargo» von Micasa

Buchtipps

Brigitte Raab und Manuela Olten: «**Warum muss ich das? Von Aufräumen bis Zähneputzen**»; Oetinger, 2006, 32 Seiten, Fr. 19.90. Mit farbigen Bildern von Manuela Olten. Ab vier Jahren

Jan-Uwe Rogge: «**Ohne Chaos geht es nicht. 13 Überlebens-tipps für Familien**»; Rowohlt, 2007, 192 Seiten, Fr. 15.90



Ein bisschen Puff darf sein. Hauptsache, das Kinderzimmer rockt.



Minimoebel.ch designte ein hohes Bett für tiefen Schlaf.



Das Kajütenbett «Dreambox» von Blueroom.ch lädt zum Spielen ein.

Hochbetten müssen sicher sein

Rund 140 000 Kinder verunfallen jährlich gemäss der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) allein beim Spielen und bei anderen Aktivitäten in Haus und Garten – vor allem Kinder unter sechs Jahren. Ein Gefahrenherd ist das Hoch- oder Kajütenbett: Pro Jahr verletzen sich gegen 1000 Kinder – also täglich fast drei – bei einem Sturz vom Bett. Um dieses Risiko möglichst zu minimieren, sollte man laut BfU unter anderem auf folgende Punkte achten:

- › Trägt das Bett die Normenbezeichnung EN 747 oder ein GS-Zeichen?
- › Ist auf allen vier Seiten eine Umrandung vorhanden, die mindestens 16 Zentimeter über die Matratze reicht?
- › Falls die Umrandung aus Gitterstäben besteht: Beträgt der Abstand der Stäbe maximal 7,5 Zentimeter?
- › Ist die Leiter fest mit dem Bett verbunden?
- › Hat das Bett keine scharfen Ecken oder Kanten? Ausserdem ist es ratsam, ein Hochbett an beiden Enden mit Stahlwinkeln an der Wand zu

befestigen. Das gilt übrigens genauso für Schränke oder hohe Regale – denn diese verleiten schnell zum Hochklettern. Wichtig ist auch, dass unter Fenstersimse oder ans Balkongeländer keine Möbel gestellt werden.

Zu einem sicheren Kinderzimmer gehört schliesslich, dass sämtliche Türen von Schränken und Truhen nicht abschliessbar und leicht von innen zu öffnen sind. Die Steckdosen müssen mit Kindersicherungen versehen und Verlängerungskabel sauber verlegt sein. Teppiche sind mit doppelseitigem Klebeband rutschfest zu machen, und scharfe Ecken und Kanten sollten wo nötig abgepolstert werden. Lampen sollten nicht umgestossen oder mit Tüchern abgedeckt werden können. Und wenn das Kind schläft, leuchtet ein Nachtlicht, damit es sich beim Gang zur Toilette oder ins elterliche Schlafzimmer zurechtfindet.

Weitere Infos

Checklisten und Infobroschüren können unter www.bfu.ch heruntergeladen werden.